Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 163 (1884)

Artikel: Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1883

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

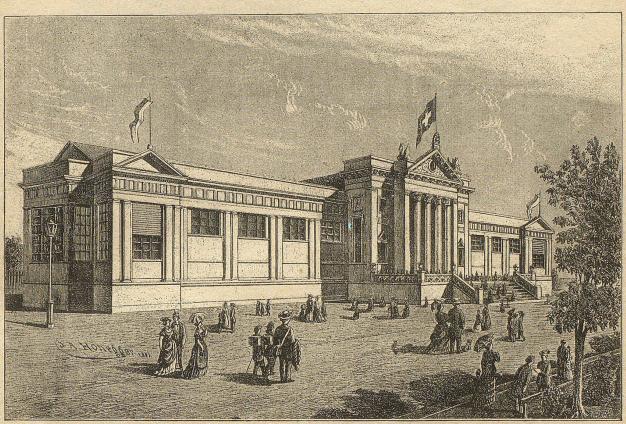
Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Tandesausstellung in Bürich 1883.

Wer von den zahlreichen Lesern des Appenzeller Kalender wäre letzten Sommer nicht in Zürich gewesen und mit dem Spruch von der prächtigen Ausstellung heimgekehrt: "Was lange währt, wird gut." Schon zwei Jahre vor der Eröffnung wurde am schönen Werk, das dem ganzen Lande und seiner Arbeitsfähigkeit und Arbeitstüchtigkeit ein vollgültiges Zeugniß ausstellte, mit Sorg und Müheund viel Schweiß gearbeitet. Wie zum Krieg-

eingehenden Summe zum Ankauf von ausgestellten Gegenständen verwendet und die andern 50 Prozent — nach Abzug der Unkosten — zur Sicherstellung des Betriebskapitals mit 5 Prozent Zinsen hinterlegt. Ein Ueberschuß, falls sich ein solcher ergab, mußte wieder zum Ankauf weiterer Verloofungsgegenstände verwendet werden. Ein Loos kostete 1 Fr. und als erste Abtheilung wurden 250,000 Loose ausgegeben. Die Schlußrechnung



Die Runfthalle.

führen bekanntlich drei Dinge gehören: 1) Geld, 2) Geld, 3) wiederum Geld, so auch zu so großartigen Ausstellungen, wie wir sie in Zürich gesehen und genossen. Darum mußte zuerst für das
nöthige Betriedskapital gesorgt werden, und das
betrug nicht weniger als 400,000 Fr., welche durch
Aktien oder Antheilsscheine zu je 100 Fr. auch
richtig aufgebracht wurden. Und von was zurückzahlen? Aus den Eintrittsgeldern und aus dem
Ertrag der Berloosung. Manhat nämlich 50 Prozent oder die Hälfte der vom Berkauf der Loose

kann heuer nicht mitgetheilt werden, weil ber Ralender lange vor Schluß der Ausstellung gedruckt werden muß.

Das zweite, was man zu einer so großen Ausstellung braucht, ist: genügender und passender Platz mit grünen Bäumen, schönen Anlagen und erfrischendem Wasser. Einen unübertrefslichen Platz fand Zürich in seiner Platzpromenade drunten im Dreispitz zwischen Limmat und Sihl mit köstlichen Schattengängen, gespendet von mächtigen Kastanienbäumen. Hier besindet sich die

Industriehalle mit ihren Schätzen. Der Promenade gegenüber, jenseits der Sihl, durch zwei Brücken mit der Platpromenade verbunden, ist das Industries Quartier, ein flaches, baumsloses Gelände. Hierhaben sich die langgestreckten Gebäulichkeiten der Maschinenhalle und der land wirthschaftlichen Ausstellung hingeslagert. Wir geben unsern Lesern weiter hinten ein wohlgetroffenes Gesammtbild der Ausstellung in der Platpromenade. Die Kunsthalle, welche den Künsten der Malerei, der Bildhauerei und den schweizerischen kunstgewerblichen Erzeugnissen aus früherer Zeit gewidemet ist, befindet sich außerhalb der Tonhalle, mit der Straßenbahn in einer Viertelstunde erreichs

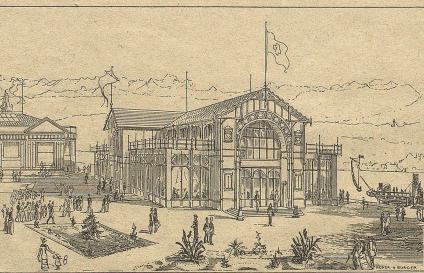
bar. Auch von dieser Runst= halle hat uns unser Künstler ein treffliches Bilb gezeichnet, das der Leser vorstehend findet. Ganz in deren Nähe steht die Fest= halle, luftig und geräumig und hier getreulich abge= bildet. Man sieht auf diesem Bildchen links ein Stück der

Runfthalle. Das wären die drei Hauptabtheilungen. Dazu kommen unn noch viele Ausstellungsgegenstände, die sich im Freien angesiedelt haben, meist in eigens dazu erbauten Häuschen oder Pavillons oder Kiosk, wie der geneigte Leser sie auf dem Gesammtbilde wohl leicht heraussinden wird. Sie vertheilen sich recht hübsch und geben dem Ganzen ungemein viel und warmes Leben.

Betreten wir nun nach einander die einzelnen Abtheilungen, um uns die daselbst zusammen=getragenen Schätze anzusehen. Zuerst die In=dustriehalle, deren Eingang uns der Zeichner im schönen Bildchenso anschaulichvor Augen stellt. Wie der Leser auf dem Bilde sieht, sind die Grenzen

ber Gruppen oben burch beutliche Inschriften marfirt, wie hier: "Bekleidung 6 Vetements." Treten
nir nun in die Industrie halle ein. Als erste Gruppe treffen wir hier die Seide, die vornehmste Dame der vornehmen Gesellschaft, die man unter dem Namen "Textil-Industrie" zusammenfaßt. Von den nahezu 100 Ausstellern fallen auf die Kantone Zürich 52, Basel 30. Diese beiden sind die Huzern mit 3, Bern mit 2, St. Gallen, Tessin, Appenzell A. Rh. und Thurgan je durch 1 Aussteller vertreten. Von der Ausdehnung dieses Industriezweiges kann man sich ein ungefähres Vild machen, wenn man weiß, daß im Kanton Zürich die Zahl der Webstühle von etwa 5000

im Jahr 1824 auf 33,549 gestiegenistim Jahr 1881. Die Zahl der Stofffabrikanten betrug 91 zu Ende 1881 und die Zahl ihrer Arbeiter 42,425. In den Seidenfärbereien waren 987 Arbeiter thätig. Das Gewicht der gefärbten Seide betrug



Die Festhalle.

569,922Rilos und der Geldwerth der Produkte der Stofffabriken 76 bis 77 Millionen Franken. Die Baster Fär= bereien färbten 1880 an Seide und Floretseide nicht weniger als 580,356 Kilos. Die dortige Bandfabrikation beschäftigte 1880 rund 12,000 Personen und 6309 Webstühle. Die Floretspinnereizählte 20,838 Spindeln und die Benteltuchfabrikation von Appenzell A. Rh. 1300 bis 1400 Stühle. An Seidenstoffen wurden 1881 aus der Schweiz ausgeführt 4,936,700 Kilos. Die Ausstellung zeigt, daß die schweizerischen Seidenfabrikanten mit großer Thatkraft und Energie und mit Erfolg gegenalle Hinderniffekampfen, welche ihnen die Seidenraupenkrankheit, die alles Maß übersteigenden Preise der Rohseide, der

amerikanische Bürgerkrieg, die wiederkehrenden Geldkrisen, die stets wachsende Konkurrenz des Auslandes und die neuen Zollschranken auf allen Seiten in den Weg gewälzt haben und noch wälzen. Die Seidengruppe ist wohl der Glanzpunkt der Ausstellung.

In der zweiten Gruppe thront Königin Baum wolle. Ja, sie ift eine Königin und macht der schweizerischen Gewerbsthätigkeit alle

Färberei in ben Kantonen St. Gallen und Appenzell; die Druckerei ist speziell Glarner-Industrie, wo sie durch 22 Etablissements vertreten ist und etwa 600 Personen beschäftigt, während in der ganzen Schweiz nur 43 Geschäfte für Druckerei bestehen. In der Spinnere i zählt die Schweiz heute etwa 1,854,000 Spindelnin 140 Fabriken. Sie verbrauchen jährlich etwa 230,000 Doppelzentner Baumwolle und Abfälle. Die Weberei



Am Gingang in die Induftriehalle.

Ehre. Seibe, Baumwolle und Wolle (Textil-Industrien genannt) stellen sich auf einer Stufe der Vollkommenheit dar, wie sie wohl kaum anderswo übertrossen wird. Man muß bei der Baumwoll-Industrie zwei Abtheilungen unterscheiden: 1) Spinnerei, Weberei, Zwirnerei; 2) Bleicherei, Färberei und Druckerei. Die erste Abtheilung ist wesentlich in den Kantonen Zürich, Thurgan und Nargan zu Hauß; Bleicherei und

zählt rund 17,000 mechanische Weißwebstühle und 6000 mech. Buntwebstühle. Es werden jährelich außgeführt 121,000 Doppelzentner Sewebe. Von den 91 Außstellern fallen 24 auf den Kanton Zürich, 14 auf Slarus, 11 auf St. Gallen, 12 auf Aargau, 9 auf Thurgau, 5 auf Bern, je 3 auf Appenzell und Schaffhausen. Am meisten in die Augen gefallen ist dem Besucher wohl jener hohe Glaskasten, in welchem sich eine sehr schöne

Fontaine (Springbrunnen) befindet, welcher anstatt Waffer — Baumwollenfäben entströmen. Unter ihr hat der Spinnerkönig (Firma Hein= rich Rung, der größte Baumwollspinner des europäischen Festlandes) seine reichen Erzeugnisse aus= gestellt. — Die Wollenindustrie (Gruppe 3) zählt 16 Vertreter, hauptsächlich aus Aargan und Bern. Wer kennt nicht das im ganzen Kanton Bern von der Landbevölkerung getragene Halb: lein, die "elben Kutten", wie man sie nennt? Die Wolltücher, namentlich das Militärtuch und die Mannskleiderstoffe messen sich mit allen ausländischen Fabrikaten. Es wird in Woll- und Halbwollstoffenfür etwa 111/2 Millionen Franken jährlich fabrizirt. Die Gruppe 3 zählt 16 Aussteller, die Leinenindustrie (Gr. 4) deren 39. Die aus Belgien eingeführte Leinwand macht unsern Leinewebern schwere Konkurrenz. Die fünfte Gruppe umfaßt die Stickerei, die durch fast 100 Aussteller vertreten ist, und wo vor Allem die St. Galler (28) und Appenzeller (18 Aussteller) den Glanzpunkt bilden. Die Produkte stehen vollständig auf der Höhe der Zeit und dürfen sich mit allen andern messen. Man mag sich einen Begriff machen von dem Umfang dieser Industrie, wenn man weiß, daß einzig nach den Bereinigten Staaten im Jahr 1882 nur aus dem Consularbezirk St. Gallen für 29,769,400 Fr. Stickereien aller Art ausgeführt wurden. Dabei ist auch nicht zu vergessen, daß ein großer Theil der Stickerei-Erzeugnisse auf den Kur- und Touristenplätzen verkauft wird, also nicht kontrolirt werden kann. Die Bekleidungsindustrie bilbet die sechste Gruppe und zählt 175 Ausfteller. Da kann man haben, was das Herz wünschet: Strumpf= und Wirkwaaren, Unterkleider, Hem= den, Hüte, Handschuhe, Cravatten, Mannskleider, Frauen= und Kinderkleider, Pelzwaaren, Sonn= und Regenschirme, Schuhwaaren stärkster und feinster Sorte. Das Vollkommenste bilden die Schuhwaaren, in welchem Zweige die Kabrik bes Hauses Bally in Schönenwerd (Solothurn) den Glanzpunkt erreicht und einen Weltruf er= langt hat. Folgt das Leder, Gruppe 8, vertreten durch 80 Aussteller. Das schweizerische Sohl= leder genießt eines europäischen Rufes, nicht minder das Kalbleder. Beide sind vorzüglich vertreten; aber die Zollschranken alküberall an unsern Grenzen hindern unsere Ausfuhr. — Die

Papierfabritation, durch 58 Aussteller vertreten, erzeugt jährlich für 10 bis 11 Milli= onen Franken Waare und beschäftigt in 16 Ge= schäften etwa 2400 Arbeiter. Zum Papier fommen kaufmännische Bücher, Briefcouverts, Papp= Arbeiten, Papiersäcke, Spielkarten (Schaffhausen) und bunte Papiere und Tapeten, was alles reich und schön ausgestellt ift. — Die Strohwaaren: fabritation, vornehmlich in den Kantonen Nar= gan, Freiburg und Teffin zu Haufe, zählt 27 Aus= steller. Der Hauptsitz ist Wohlen (Aargau). Während die Schweiz in den Jahren 1867/68 noch für $10^{1/2}$ Millionen Franken Strohartikel ausführte, ift die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten burch Zölle und riesige Konkurrenz auf etwa 11/2 Million Franken im Jahr 1882 herabgefunken. In den letzten 15 Jahren schätzt man die Ausfuhr auf etwa 5½ Mill. Fr. jährlich. — In der 10. Gruppe, Holzschnitzerei, deren Hauptsitz Brienz im Berner=Oberland ift, zählen wir 39 Aussteller, begegnen wir namentlich einer schönen Gruppe "kämpfender Hirsche", einem Ameublement für einen Speisesaal und einem Nußbaum = Sekretär in gothischem Styl, die unser Auge feffeln; ebenso geschnitzten Tischen, Stühlen, Schränkchen und einem ovalen Tisch. Das meiste Uebrige gehört mehr ins Gebiet der Spielwaaren und "Andenken aus Brienz", die der Reisende gern mitnimmt, namentlich auch am Gießbach und Umgegend. Die Möbel und Hausgeräthe find durch 186 Aussteller zum Theil vorzüglich vertreten. Da sind prächtige Einrichtungen von Wohnzimmern, Rüchen, Schlaf= zimmern, Badezimmern, Polstermöbel, vollständige Aussteuern für volle Geldbeutel, sehr schöne Weinfässer, worunter zwei von je 150 Hektoliter Inhalt, auch Korbwaaren aller Art, worin na= mentlich die Korbflechtschule in St. Gallen und Winterthur sich hervorthun. Mancher Hausvater und mehr noch manche Hausmutter wird nicht leicht von dieser Gruppe wegkommen. Hier ist alles Schöne, was man im Hause brancht oder wünscht. Diese Gruppe (11) stellt dem Runstsinn unserer Handwerker ein ehrendes Zeugniß aus. Die — buchstäblich genommen — glänzendsten und werthvollsten Gruppen 12 und 13, Gold= schmiedarbeiten und Uhrenmacherei mit ihren über 300 Ausstellern bilden denjenigen Sammelpunkt, den die meisten Besucher umstehen,

um beren glänzende und reichgefüllte Räften zu bewundern. Die Uhrenmacherei der Schweizist die erste der Welt und staunenswerth sind die Fort= schritte in künstlerischer Richtung und in Hinsicht der Wohlfeilheit der fabrikmäßig betriebenen Herstellung der Uhren. Um sich einen annähernden Begriff von der Quantität des nur an Silber= uhren Gelieferten zu machen, ift anzuführen, daß ein einziges Haus in Biel im Jahre 1882 nicht weniger als 4212 Pfund Silber im Werthe von 380,000 Fr. verarbeitet hat. Was an Gold und Silber zu Uhrenschalen und Zifferblättern ver= arbeitet wird, zeigt die Ausstellung der "Usine Genevoise de dégrossissage" in Genf, welche im Jahre 1882 rund 15,000 Pfund vorgearbeitetes Gold und 44,000 Pfund Silber verarbeitete. Rechnet man 1 Pfund Silber zu 100 Fr., so be= trägt der Werth des von diesem Aussteller während cines Jahres verarbeiteten Silbers 4,400,000 Fr. Ein Pfund gemünztes Gold ift 2500 Fr. werth. Das verarbeitete Gold vertritt also eine Werth= fumme von 137,500,000 Fr. Es wurden somit im Jahr 1882 von dieser einzigen Firma für fast 143 Millionen Franken Gold und Silber verarbeitet. — Folgt die Gruppe der Kurzwaaren (14), wobei auch die Glaswaaren. Es sind hier nur 41 Aussteller im Ganzen. Wir finden da treffliche Ar= beiten aus Elfenbein, Horn, Knochen, Holz, Leder, Metall, Wachs, auch Bürstenarbeiten. In dieser Gruppe ist die Schweiz zu kurz. Die Zölle rings= um! Die Schlagbäume an allen Grenzen! Immer die alte Klage. — Eine viele Besucher anziehende Abtheilung (15) ist die der Chemischen Pro= dufte, wo wir gegen 100 Aussteller finden. Es ist namentlich die prächtige Seife, welche die Frauen anlockt und wirklich nicht minder ist als die Marseiller=Seife, unsere Hauptkonkurrentin. Da finden wir Zündhölzchen, Fettwaaren, Bleiweiß, Firnisse, künstliche Farbestoffe u. s. w. Man schätzt den Werth der jährlichen Produktion auf rund 25 Millionen Franken, wovon aber mehr als die Hälfte sofort wieder ins Ausland geht für Roh- und Brennmaterial. — Die Rohprodukte und deren erste Verarbei= tung bilden die 16. Gruppe. "Tief unter der Erd", heißts hier. Brenumaterialien aus dem Mineralreich, wie Braunkohlen, Anthracit 2c. Es sind nur 8 Aussteller, weil unser Land arm ist an Schätzen aus dem Mineralreich. Asphalt

sieht nur einen Aussteller aus dem Travers-Thal (Neuenburg). Die Qualität aber ist unüber= trefflich. Die Hauptsache ist wohl hier das Salz, ausgestellt von den Rheinfalinen, die jährlich 740,000 Zentner produziren, und Ber (Waadt), das 40,000 Zentner liefert. Man kann hier ben Gang der Salzsiederei genau verfolgen und freut sich, daß die Schweiz wenigstens bezüglich bes Salzes sich selbst genügt, denn die Rheinsalinen allein könnten nicht blos das ganze Land ver= forgen, sondern noch ausführen, wenn nicht über= all Schlagbäume und hohe Zölle dies unmöglich machten. — Die Thonwaaren=Industrie (Reramit genannt) bewohnt einen besondern Pavillon, der etwa 30,000 Fr. gekostet hat und 73 Aussteller zählt. Da finden wir in prächtiger Waare Dachziegel und Backsteine, Defen, nament= lich Kachelöfen, die ganze Töpferei, die Röhrenfabritation, glasirte Bauartikel, auch Fahence und Porzellan. Die Cementfabrikation der Schweiz hat prächtig ausgestellt und steht bei uns auf einer hohen Stufe. Welcher Besucher wäre nicht vor der Siegessäule aus Cement stillgestanden, welche von der Firma Fren & Schmid in Zürich aufgebaut wurde und deren Baukosten 15,000 Fr. betrugen? In der Gruppe Ingenieurwesen kann sich kaum ein anderes Land mit der Schweiz messen. Die Natur unseres Landes, riesige Gebirge und wilbe Gewässer fordern unsere Ingenieure zum harten Kampfe auf im Gisenbahnbau, im Straßenbau, im Wasserbau und im Städtebau. Die ausgestellten Dinge nöthigen uns tiefen Respekt ab vor unserem Ingenieurwesen, das durch 75 Aussteller vertreten ist. — Alle Hochachtung auch vor der Ma= schinenindustrie, welche durch 143 Aussteller vertreten ift. Unsere Abbildung auf nach= stehender Seite zeigt den Eingangzur Ma= schin enhalle, in verführerischer Nähe der Bier= halle, die der Leser links auf dem Bildchen erblickt und die immer stark belagert war, nament= lich bei heißem Wetter. Joh. Kasp. Escher (geb. 1775) ist der Vater berselben und Zürich und Winterthur deren Centralpunkte. Dafind Dampfkeffel und Dampfmaschinen, Wasserräder und Turbinen, Gaskraftmaschinen und Werkzeugma= schinen, die Walzmüllerei und Gismaschinen, Maschinen für Papier ohne Ende und noch vieles Andere in höchster Vollendung. Wie das schnurret

und puftet und raffelt in der schönen Halle, wenn die Maschinen in Bewegung gesetzt werden! Von ben Besuchern der Ausstellung viel umstanden und angestaunt ist eine Nagelmaschine, welche in der Stunde 3600 Rägel fix und fertig herstellt, also in einem Arbeitstag von 12 Stunden nicht weniger als 43,200 Rägel, d. h. so viel, als früher 19 Arbeiter gemacht haben; benn ber Einzelne kann ohne Maschine höchstens 2300 Rägel im Tag herstellen und dann erst lange nicht so egal, einer wie den anderen, als die Ma= schine. — Eine andere Maschine ist von der Lithographen = Genoffenschaft Zürich ausgestellt, eine Heftmaschine. Da legt ein Mädchen die Lagen Papier hinauf, - ein Druck, und die einzelnen

Bogen sind mit Draht an die Leinwand= streifen gehef= In ver= schwindend kurzer Zeit sitt Lage an Lage gehettet auf den Greifen und es

braucht nur noch der Deckel angeklebt 311 werden, und das Buchistfer= tig. Ohne zu große Anstren= gung der Ar=

Bierhalle. beiterin vermag diese Maschine mehr und bessere Arbeit fertig zu machen, als 10 fleißige und ge= übte Arbeiter. Da steigt benn freilich manchem Zuschauer bei diesen Maschinen die Frage auf: Aber wo bleiben jene 19 Nagelschmiede und die 10 Buchbinder, die fleißigen und geübten Ar= beiter? Wo bleibt überhaupt das Aleinhandwerk? Das ist freilich eine schwere Frage, leichter gestellt als beantwortet. Solcher Dinge zeigt übrigens die Maschinenhalle noch manche. Un Lokomobilen, landwirthschaftlichen und andern Maschinen und an Maschinenbestandtheilen hat die Schweiz im

Jahr 1881 rund 168,300 Zentner mehr ausge-

führt als eingeführt. — Die Metallinduftrie,

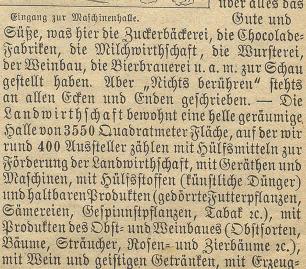
durchnahezu 200 Aussteller vertreten, bringt Roh-

eisen (etwa 180,000 Zentner jährlich), feinere

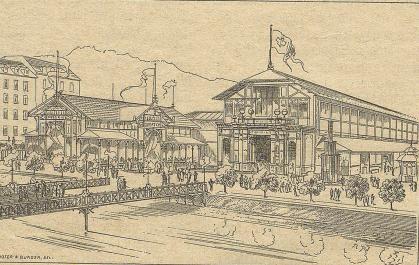
Metallwaaren, Mefferschmiedwaaren, Werkzeuge. Vorzüglich vertreten ift die Kleinmechanik mit Zeichneninstrumenten, feinern Megapparaten, die einen Weltruf genießen. Die Schlosserei, Ofenund Kochherdfabrikation zeigt sehr tüchtige Ver= treter. — Die Waffen (Handfeuerwaffen, Ge= schütze, Kriegsfuhrwerke und Munition) lassen wir links liegen. Sie sind nicht für den Frieden gerichtet. Desto mehr interessirt und die Gruppe der Nahrungs= und Genußmittel. Wir haben in der Schweiz etwa 3200 Mühlen mit zusammen 25,000 Pferdefräften, die jährlichrund 6 Millionen Zentner Backmehl und 11/2 Mill. Zentner Futtermehl und Kleie für die Bauersame liefern. Die Teigwaarenfabrikation

macht jährlich 58,800 Bent= ner Teigwaa= ren, welche vollständig auf der Höhe der Zeitstehen. Wer da prak= tische Proben machen könnte bei den in der Gruppe 25 vertretenen über 400 Aus= stellern, der

würdestaunen über alles das

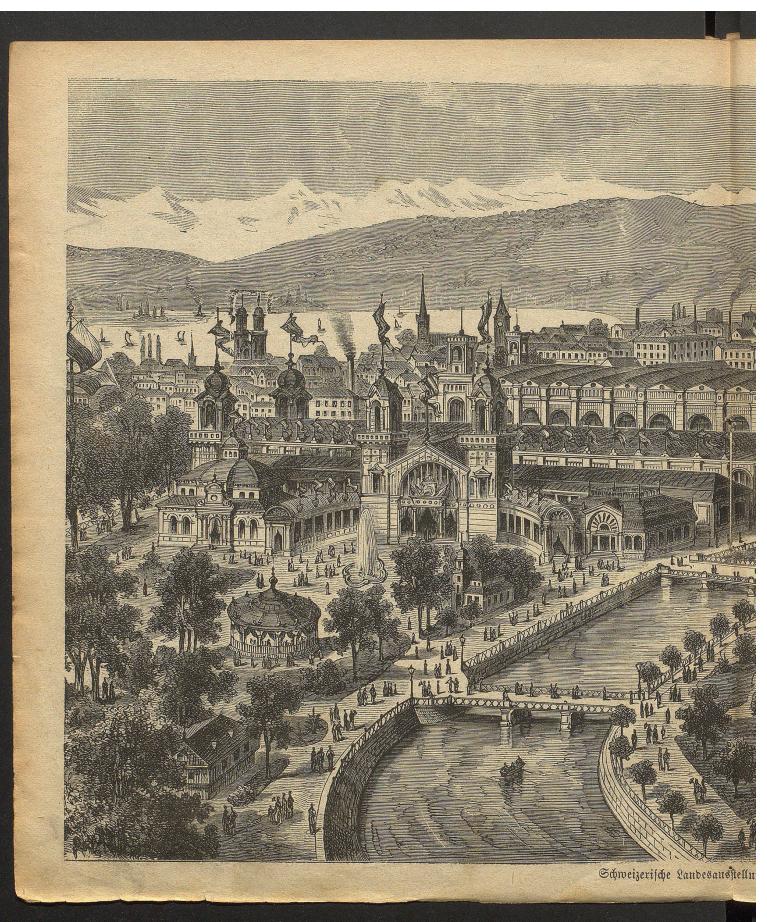


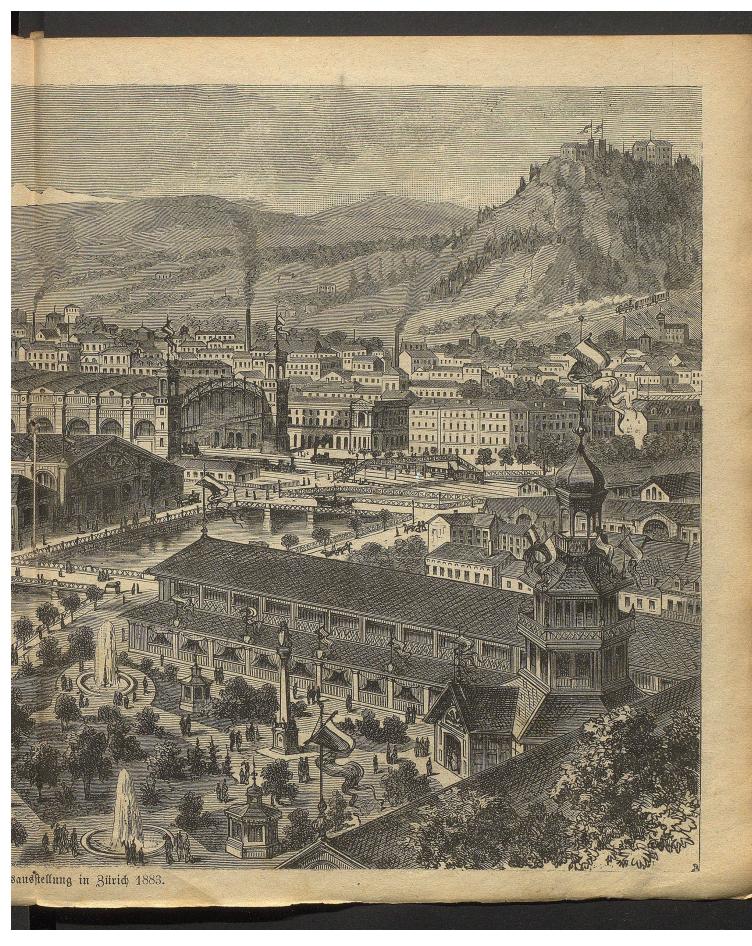
nissen der Bienenzucht, mit Bieneuwohnungen,



Geräthen 2c., wie's ein rechter Bienenvater braucht. — Die Forstwirthschaft wohnt in einem Rindenhaus mit der Jagd und Fischerei und dem Alpenklub unter einem Dach. Die Aussteller — 38 an der Zahl — sind schön nach Kan= tonen geordnet und Jedermann, der Freude hat am frischen grünen Wald und seinen Bewohnern aus der Thierwelt, wird seine helle Freude haben an dem geiftigen Streben, das sich überall kund gibt in der Erhaltung, Benuhung und Pflege des Waldes. Der Platz für die Erzeugnisse des Gartenbaus lehnt sich an die Halle für Land= wirthschaft an, inverführerischer Näheder Neuenburgischen Weinhalle der Gebrüder Sottaz, "wo man einen Guten schenkt." Außer zahlreichen Kindern der großen Blumenfamilie finden wir in der Anlage Baumschulen, Nadelhölzer, immergrune Sträucher, Dekorationspflanzen, Plane für Garten= und Gewächshausanlagen, ein freistehendes Gewächshaus von Gisen, ver= glast und mit Heizung versehen, Plane über ausgeführte Garten= und Parkanlagen, Gartenmöbel aller Art, Mufter von Hägen aus Holz und Gifen, Gartenschirme, kurz alles, was das Herz des Gartenliebhabers und Gärtners erfreut. — "Ge= fundsein ift beffer als Gold und viel feines Gold", sagt ein alter Weiser, und diese Neberschrift sollte man über diejenige Abtheilung setzen, welche den Titel trägt: Hygieine, Balneologie und Rettungswesen. Hygieine bedeutet die Lehre vom Gesundheitswesen, und Balneologie das Bade= und Bäderwesen, die Heilquellen und was drum und dran ift. Das ift ein reiches Feld, das die 144 Ausfteller zum Studium vor unsere Augen gestellt haben. Alles, mas auf die Gesundheit Einfluß hat, ist hier in Betracht gezogen: Luft, Boden, Nahrung und Kleidung. — Der Reich= thum der Schweiz an Babern u. Heilquellen mit ihren zahllosen Naturschönheiten tritt einem erft hier, wo alles Bedeutende auf kleinem Raum beisammen ist, recht flar vor's Auge, und eine schmucke und freundliche Graubundnerin kredenzt jedem Liebhaber unentgeldlich die Heilmässer aller Sorten: Kideriser, St. Moriter, Passugger und wie sie alle heißen mögen in ganz Bunden. Da kann Einer eine Trinkkur machen. 'S kost nix. Was die neueste Zeit im Fach des Rettungs= wesens leistet, ift bald jedem Dorfbewohner betannt. Die Feuerwehrverordnungen, die Vor-

bildung der Mannschaft, die Instruktionskurse, die Ausrüftung der Manuschaft, die Hülfsmittel zur Befämpfung der entfesselten himmelstraft, des Feuers: Alles das kann man hier kennen lernen und daheim zur Anwendung bringen. — Die Abtheilung: "Wissenschaftliche In= strumente und Apparate", vertreten durch 52 Aussteller, enthält bas Befte alles beffen, weßwegen die Schweiz im In= und Auslande eines so vorzüglichen Rufes genießt. Genauigkeit und Zuverläßigfeit sind die allüberall anerkannten Haupteigenschaften dieser schönen Instrumente. Wer fennt nicht z. B. die "Aaraner Reiszenge", die elektrischen Uhren, die elektrischen Beleuch= tungsmaschinen, die dito Präcistons= und Regi= stririnstrumente, Gisenbahnsignale u. dgl., die in höchster Vollkommenheit z. B. in Bern, Neuenburg und Genf angefertigt werden und sich eines ausgebehnten Absatzgebietes auch im Auslande erfreuen. In der Telephonie (Fernsprecherei) steht die Schweiz bezüglich der Ausdehnung der Telephonnetze an der Spitze aller Länder des europäischen Festlandes. — Durch die Gruppe "Musikalische Instrumente und Ap-parate", 60 Aussteller, gehen wir zur 34. Gruppe "Bervielfältigungsverfahren". Welch ein Unterschied z. B. in der Buchdruckerei zwischen heute und vor fünfzig Jahren. Damals fonnteman in der Stunde 300 Abdrücke vollenden und heute wird das Zürcher Tagblatt mit einer Schnelligkeit von über 10,000 Exemplaren per Stunde gedruckt. Die Photographie (Licht= bildnerei) zählt 40 tüchtige Vertreter in einem eigenen Pavillon. Die prächtigen Bilder aller Gattungen locken stets eine Menge von Zu= schauern herbei, und man wird mit dem Eindruck ben Saal verlaffen, daß hier Ausgezeichnetes ge= leistet wird. Die Schweiz ählt 60 photographische Ateliers mit etwa 250 darin beschäftigten Personen. — Die Kartographie (Landkarten= wesen), durch 40 Aussteller vertreten, erntete auf den Weltausstellungen in Wien, Paris u. f. w. großes Lob. Es gibt auch kaum etwas Präch= tigeres auf diesem Feld, als die bekannte große schweizerische Generalstabskarte im Maßstab von 1:100,000, die unter Leitung H. Dufour's ge= schaffen worden. — An der Abtheilung "Wohlthätigkeitswesen", durch 78 Aussteller ver= treten, wird jeder Besucher und Menschenfreund





seine stille herzliche Freude haben. Wo so viel Gemeinnützigkeit in einem Volke wohnt, ba ist guter Boben. Man zähle einmal die Rettungs= anstalten, Waisenhäuser, Unstalten für Schwach: sinnige, Blinde und Taubstumme 2c. auf, die Spitäler für Kinder und Erwachsene, Alters= asple, herbergen für Gefellen, Arbeiterinnen, Mägde ic., die Sparkassen, die Wittmen= und Waisen=, Alters=, Hulfs=, Kranken= und Begräbnifvereine, die Konfum- und Lebensmittelvereine, die Volksküchen, die billigen Arbeiter= wohnungen, die Vereine für Arme jeder Art, für Wöchnerinnen, für Bekleibung und Speisung armer Schultinder, für Ferientolonien, die Rleinkinderbewahranstalten und Kindergärten und Vieles Anderes mehr; und man muß stannen über den in der ganzen Bevölkerung unseres Vater= landes verbreiteten lebendigen Sinn für Wohl= thätigkeit und Linderung fremden Unglücks. Möge dieser Sinn nie vom Schweizervolke weichen!

Etwas ganz Neues, auf Ausstellungen bisher nicht Gesehenes, ift die Gruppe, die sich "Hotel= wesen und Fremdenverkehr" nennt und burch 60 Aussteller vertreten ist. Das, was man unter "Fremdenindustrie" versteht, ist für die Schweiz ein wichtig Kapitel, sobald man weiß, daß sie jährlich über 100 Millionen Franken aufwendet, in 960 Fremdenetablissements mit über 55,000 Fremdenbettenein Anlagekapital von etwa 250 Millionen Franken stecken hat für Unbewegliches (Immobilien) und mehr als 60 Mill. für Bewegliches (Mobilien), die Betriebsmittel nicht gerechnet, einen jährlichen Umsatz von 50 bis 60 Millionen Fr. hat, direkt 10,000 bis 15,000 Bersonen und indirett weitere 15,000 bis 20,000 Menschen beschäftigt. — Wir treten in eine Vorhalle ein, auf welche sich 12 kleinere Näume öffnen: ein vollkommen ausgerustetes Bureau, ein Rauchzimmer, ein Speisesaal (Mo= bell desjenigen im Schweizerhof am Rheinfall), die Rüche mit großem Herd neuester Konstruttion, Kaffeetuche, Babezimmer, Toilettenzimmer, Schlafzimmer, Salon, Lesesaal mit Zeitungen. Auch ein vollständiges Waschhaus ist dargestellt, Feuerallarm- und Rettungsapparate angebracht. Kurz, wir sehen ein ganzes und einheitliches Bild, nur Einrichtungen zeigend, die sich bewährt haben, mit Vermeidung alles Prunkhaften. Ein glücklicher Gebanke glücklich durchgeführt. Zum

Schlusse machen wir noch der Gruppe "Er= ziehungs= u. Unterrichtswesen" einen Besuch. Die Schweiz zählt 4586 Primarschulen mit 434,000 Schülern, 7474 Lehrern und Leh= rerinnen. Dazu kommen die Sekundarschulen, die Fortbildungsschulen, die Ackerbauschulen, die Kantonsschulen, die vier Universitäten Bafel, Zürich, Bern und Genf. Für die Voltsschule allein werden jährlich etwa 15 Millionen Franken auß= gegeben, für Schulhausbauten 3 Millionen (30 Mill. seit 1871). Das ift wohl aller Ehren werth. — Es sind namentlich die Ausstellungen der Arbeitsschulen, die Schülerarbeiten berselben, die eine große Anziehungskraft auf den Besucher ausüben. Welch ein Unterschied in der Schule von Einst und Jett!

Leiber müssen wir des Raumes wegen unsern Rundgang schließen, und ach, es wäre noch so viel Schönes anzusehen und zu studiren! Wirschließen mit den schönen Worten des Festgesanges zur Eröffnung der Ausstellung, v. Gottfr. Keller: Arbeitist das wärmste Sembe, frischer Duell im Wissensand, Stab und Zelt in weiter Ferne, und das beste Heimatland! Baterland, ja du mußt siegen, aller Welt an Ehren gleich! Laß die Spren von dannen sliegen — nur durch Arbeit wirst du reich!

Eigenthümliches Maß.

Der bekannte Spaßvogel M. in P. offerirte seinem Freunde, dem Wagner A. in A. eine Parthie Eschenholz zum Verkaufe an. Ohne dasselbe in Augenschein zu nehmen, begnügte sich Meister R. mit der Maßangabe sämmtlicher Stücke und der Versicherung von M., daß das kleinste Stück am bünnern Ende noch einen Schuh am Durchmesser halte. Beidewerden sich im Preiseinig und der Tag des Transportes nach R. wird festgesetzt. Nach Vollzug besselben besichtigte Wagner R. die erhal= tenen Stücke, wie steigerte sich aber das Erstannen desfelben, als am dünnern Ende des kleinsten Stückes ein — gewöhnlicher, alter Lederschuh angenagelt war. Ob ber Handel bennoch von bem= felben auerkannt wurde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, wohl aber daß M. nachher spöttisch versicherte, nach Versprechen gehandelt zu haben, und mit Recht, weßhalb allgemeines Gelächter in Ifrael.